

Der Münchner Brezenreiter

Diese Erzählung beruht auf einem Brauch, wonach die Münchner über fünf Jahrhunderte hindurch einmal im Jahr von einem Reiter Brezel verteilt bekamen.

Gelegentlich gibt und gab es ja reiche Leute, die sich für das Wohlergehen ihrer Mitmenschen einsetzen und so zumindest für kleine Lichtblicke im Leben der „sozial Schwächeren“ sorgen. Zu den Persönlichkeiten, die in München für ihre wohltätige Ader berühmt wurden, gehörte das Kaufmannsehepaar Burkhard und Heilwig Wadler. Ihre Tiroler Salzsäure warf beträchtliche Gewinne ab, mit denen sie einen enormen Reichtum anhäufen konnten. Mit einem Teil davon riefen die Wadlers die Stiftung „Wadlerspende“ ins Leben, von der einmal wöchentlich eine Armenspeisung im Münchner Heiliggeistspital bestritten werden konnte.

Von der Großzügigkeit des angesehenen Kaufmannsehepaares sollten aber auch die übrigen Münchner Bürger profitieren. Und so machten die beiden erstmals im Jahre 1318 drei Pfund Münchner Pfennige für die Allgemeinheit locker. Genug, um etwa 3.000 Brezel für die armen Städter backen zu lassen. Was für die heutige Millionenstadt München kaum mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein wäre, war zur damaligen Zeit eine großzügige Geste: Die erst 1158 von Heinrich dem Löwen gegründete Siedlung „bei den Mönchen - München“ zählte zu Wadlers Zeiten nur wenige Tausend Einwohner.

„Geht's hin zum Heiligen Geist, wo's die Wadler Pretzen geit!“

Gestartet wurde auch diese Hilfsaktion am Heiliggeistspital, das just an jenem Platz befand, auf dem heute der Viktualienmarkt als ausgesprochenes Eldorado für Feinschmecker stattfindet. Neben exklusiven Lebensmitteln aus aller Welt und bayerischen Schmankerln kann man sich dort aber bis heute auch jenes Gebäck kaufen, das damals dort verteilt wurde und sich im Übrigen gerade dieser Tage anschiebt, als original bayerisches Lebensmittel patentiert zu werden.

Doch zurück zur Geschichte: Es begab sich also vor rund 700 Jahren, dass ein Reiter auf einem weißen Pferd mit drei gelockerten Hufen den Münchnern verkündete: „Ihr jung und alte Leut, geht's hin zum Heiligen Geist, wo's die Wadler Pretzen geit!“ Gelockerte Hufe deswegen, damit es auf dem Pflaster in der Stadt auch angemessen klappern sollte; und ein weißer Schimmel, um von der Bevölkerung auf Anhieb wahrgenommen zu werden.

Das Ereignis wiederholte sich von nun an alljährlich. Bis ins Jahr 1801, als dann plötzlich die Brezeln nicht mehr für alle reichten. Wodurch sich einige undankbare Bürger dazu hinreißen ließen, den Schimmelreiter vom Pferd zu

ziehen und ihn nach bekannter bayerischer Manier zur Äußerung des Unmutes ordentlich zu verprügeln. Aus diesem Anlass wurde verständlicherweise die Verteilung noch im gleichen Jahr gestoppt und geriet im Laufe der Zeit in Vergessenheit.

Die Rückkehr des Brezenreiters

Mittlerweile hat man wieder Vertrauen in das Benehmen der Einwohner der „heimlichen Hauptstadt“ gefasst und hofft, dass sich diese Begebenheit nicht mehr wiederholen möge. Man „traut sich wieder“, ließ das seit 125 Jahren am Viktualienmarkt ansässige Café Rischart anlässlich der 850-Jahr-Feier der Stadt München verlauten - und sorgte dafür, dass am 1. Mai 2008 endlich wieder ein Brezenreiter das beliebte Laugengebäck vor der Heiliggeistkirche verteilen konnte.

Ein Blick in die Heiliggeistkirche am Viktualienmarkt lohnt sich übrigens auch ohne Brezel: Es ist die älteste gotische Hallenkirche Münchens, die Gewölbefresken aus dem Jahr 1727 zeigen die Gründungsgeschichte des Spitals und stammen von Cosmos Damian Asam. Die Gebrüder Asam gelten als Meister des Barock im Ostbayerischen und Böhmischem Raum. Ein Detail des mittleren Deckenfreskos zeigt den Brezenüberbringer als bärtigen Mann mit einem Korb voller Brezeln in der Hand.

Generell ist die Brezel aus der bayerischen Kultur nicht wegzudenken. So gehört sie genauso zur Münchner Weißwurst wie der süße Senf und das Weißbier. Doch während die Weißwurst vor etwas mehr als 150 Jahren im Münchner Gasthaus „Zum Ewigen Licht“ erfunden worden sein soll, befindet sich das wohl weltweit einzige Weißwurstdenkmal vor dem „Gasthaus zum Löwen“ im rund 40 Kilometer entfernten Freising: Selbstredend ist neben einem Weißbierglas, einem Teller mit drei Weißwürsten auch eine Brezel zu sehen, deren mit reichlich Marmor angereicherte Backmischung ihr ein ungleich längeres Leben verspricht, als es sich ihre knusprigen Artgenossen erhoffen dürfen.

PS: Sabine Erl, die Autorin dieses Beitrages, begegnete dem Brezelmann Norbert Lehr, als sie bei einem Köln-Besuch in der Jazz-Kneipe Metronom zu Gast war. Das Laugengebäck bestand den Geschmackstest der Niederbayerin. Der Brezelmann erzählte ihr von der Idee eines Brezelbuches, und die Journalistin war sofort begeistert. - Die Gründung von Erls Heimatstadt - Landau an der Isar - wird übrigens Ludwig dem Kelheimer zugeschrieben, Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein im Doppelstaat Pfalz-Bayern, aus dem Hause der Wittelsbacher. Deren Geschlecht lenkte beinahe 1000 Jahre die Geschicke Bayerns. Ludwig der Kelheimer gilt auch als Gründer der Residenzstädte Landshut und Straubing. Darüber hinaus schreibt man ihm für das Jahr 1208 die Ansiedlung des Heiliggeistspitals auf dem damals noch außerhalb der Stadtmauern gelegenen Platz zu, an dem die Wadlers ihre Brezel verteilen ließen. Zusammen mit den Findel- und Waisenhäusern,

Krankenanstalten, Vorratsgebäuden und der bis heute renommierten Brauerei schufen die Augustinermönche die Voraussetzungen dafür, dass rund um das Areal des heute zentral gelegenen Viktualienmarktes damals überhaupt erst ein Stadtviertel entstehen konnte.

Der komplette, von Sabine Erl verfasste Stadtführer München mit vielen Insider-Tipps, Anekdoten und historisch Wissenswertem - und zahlreiche andere Beiträge der Autorin sind im Internet unter www.yabadu.de kostenfrei erhältlich.